

Gotik und Renaissance: Begriff und Stilmerkmale in Kunst und Architektur

Wie so viele gebräuchliche Kennzeichnungen kultur- und geistesgeschichtlicher Epochen, so trifft auch der Begriff **Renaissance** nur annähernd das Wesen dieses Zeitalters, denn um die „Rinascità“, die Wiedergeburt der Antike, geht es zunächst nicht. [...] Die Renaissancezeit hat sich zwar dem *klassischen Altertum* in Liebe und Verehrung zugewendet, sie *als Leitbild und Vorbild* anerkannt, aber es ist immer nur der Geist und nicht die Form, die Idee und nicht die Erscheinung, die gesucht wird. [...]

Wenn wir dennoch heute davon überzeugt sind, daß mit der Renaissance die Neuzeit beginnt, das Zeitalter also, in dem wir heute leben, so tragen wir damit einem Ereignis Rechnung, das Jacob Burckhardt als die „Entdeckung der Welt und des Menschen“ bezeichnet hat. Die Entdeckung der Welt äußert sich nicht nur in der Erweiterung des geographischen Weltbildes (Marco Polo, Columbus), sondern in den ersten Ansätzen einer exakten und systematischen Naturwissenschaft, wie sie Leonardo da Vinci, Kopernikus oder Alberti betreiben.

Die *Entdeckung des Menschen als souveräne, autonome Persönlichkeit* ist die Folge des Zerfalls einer Gesellschaftsordnung, die dem Individuum bisher keine Entfaltungsmöglichkeiten zugestanden hatte. [...] Aus Prestige- und Repräsentationsgründen, gelegentlich auch aus reinem Kunstinteresse, entwickeln Städte, Zünfte und Fürstenhöfe ein bislang unbekanntes Mäzenatentum, das den Künstler aus der Anonymität des Handwerkers befreit und ihm das Bewußtsein seiner eigenschöpferischen Persönlichkeit verleiht. [...]

Die oft mit wissenschaftlicher Genauigkeit betriebene Naturbeobachtung bringt in der **Bildkunst** den entscheidenden *Wandel vom Sinnbild zum Abbild*. [...] Schon in der Gotik hatte die Plastik zu einer neuen, lebensnahen Realistik gefunden, durch freie Gliederbewegung und mit den neugewonnenen seelischen Ausdruckswerten. Während aber die Skulptur damals noch zur Verdeutlichung transzendenter Zusammenhänge diente, unternehmen es die Bildhauer der Renaissance, den Menschen in seiner irdischen Schönheit und Wirklichkeit darzustellen. Angeregt von antiken Vorbildern, lassen sie Skulpturen entstehen, die jetzt *organische, vollplastische Körperlichkeit und irdische Standfestigkeit* besitzen. Die gotischen Gewandfiguren verdeutlichen die Sehnsucht des Menschen nach himmlischer Vollkommenheit, die Renaissance zeigt selbst die himmlischen Gestalten in der Vollkommenheit des Menschseins. [...]

In der **Architektur** wird durch *systematische Gliederung des Baukörpers* die Raummystik der Gotik überwunden und eine sowohl sinnlich wie auch logisch erfaßbare Bauordnung erzielt. Die Frührenaissance [...] bringt für die Architektur nicht nur die Überwindung des gotischen Spitzbogens [in dem sich das Begehren nach Oben, die Sehnsucht nach einem unerreichbaren Ziel ausdrückt], sondern auch die klare Absage an die gotische Raumdynamik [in die Vertikale] zugunsten einer auf Ausgleich aller Kräfte bedachten *Raumharmonie*.

Im Bewußtsein der Bedeutung seiner Persönlichkeit ist der Renaissancemensch bestrebt, auch im privaten Bereich Zeugnis von seiner Macht als Individuum abzulegen. In dieser Zeit tritt daher erstmals der monumentale *Profanbau* ebenbürtig neben den sakralen. Im Mittelalter hatte er seine Form von diesem übernommen [spitzbogige Fenster,

Rippengewölbe, Maßwerk, Treppengiebel], jetzt entwickelt er selbständige Formen, um auch nach außen hin die Loslösung des Menschen von der Allmacht der Kirche sinnfällig zu machen. So entsteht aus dem kunstlosen Wohnhaus der Palazzo [reiche Fassadengliederung mit horizontalen Gesimsen, nach antiken Mustern gestalteten Pilastern bzw. Halbsäulen und Dreiecksgiebeln].

Lindemann, Gottfried / Boekhoff, Hermann: Lexikon der Kunststile, Bd. 1: Von der griechischen Archaik bis zur Renaissance, Braunschweig 1970, S. 143f., S. 150f., S. 153f.